

Predigt am Sonntag Trinitatis

4.6.2023

Textgrundlage: Jesaja 6

Ich sah den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Thron, und sein Saum füllte den Tempel. Serafim standen über ihm; ein jeder hatte sechs Flügel: mit zweien deckten sie ihr Antlitz, mit zweien deckten sie ihre Füße, und mit zweien flogen sie. Und einer rief zum andern und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll! Und die Schwellen bebten von der Stimme ihres Rufens, und das Haus ward voll Rauch.

Da sprach ich: Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den Herrn Zebaoth, gesehen mit meinen Augen.

Da flog einer der Serafim zu mir und hatte eine glühende Koble in der Hand, die er mit der Zange vom Altar nahm, und rührte meinen Mund an und sprach: Siehe, hiermit sind deine Lippen berührt, dass deine Schuld von dir genommen werde und deine Sünde gesühnt sei.

Und ich hörte die Stimme des Herrn, wie er sprach: Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein?

Ich aber sprach: Hier bin ich, sende mich! Und er sprach: Geh hin und sprich zu diesem Volk: Höret und verstehet's nicht; sehet und merket's nicht! Verstocke das Herz dieses Volkes und lass ihre Ohren taub sein und ihre Augen blind, dass sie nicht sehen mit ihren Augen noch hören mit ihren Ohren noch verstehen mit ihrem Herzen und sich nicht bekehren und genesen.

Ich aber sprach: Herr, wie lange? Er sprach: Bis die Städte wüst werden, ohne Einwohner, und die Häuser ohne Menschen und das Feld ganz wüst daliegt. Denn der Herr wird die Menschen weit wegtun, so dass das Land sehr verlassen sein wird. Auch wenn nur der zehnte Teil darin bleibt, so wird es abermals verheert werden, doch wie bei einer Eiche und Linde, von denen beim Fällen noch ein Stumpf bleibt. Ein heiliger Same wird solcher Stumpf sein.

Friede sei mit euch und Gnade, von dem, der da ist und der da war und der da kommen wird. Amen.

Ich bekam letztes Jahr zum Geburtstag von guten Freunden einen Feigenbaum geschenkt. Wir waren zusammen in Italien und das größte Vergnügen war es dort, frische Feigen direkt vom Baum zu naschen, hmh, ich liebe das. Jetzt also ein eigener Feigenbaum für mich und meinen Garten.

Geburtstag hab ich im Herbst und Herbstzeit ist Pflanzzeit, also fand ich einen Platz für den Baum, einen sonnigen natürlich und dann hab ich ihn auch noch ordentlich eingewickelt, als Kälteschutz, manchmal wird's ja doch noch kalt im Brandenburger Winter.

Und nun warte ich seit Wochen auf das erste Blatt, der Baum sieht tot aus, keine Knospe nirgends, ich hab ihn ausgewickelt und gegossen und ich war schon kurz davor, ihn auszubuddeln, da hab ich vor drei Tagen entdeckt, dass ganz unten neben dem Stamm ein grünes Blatt wächst – da ist tatsächlich noch Leben in dem tot-gegläubten Stumpf.

Immer wieder merke ich, wenn man ein bisschen gärtner und Freude an Pflanzen hat, dann sind viele biblische Geschichte zugänglicher, verständlicher und hoffnungsvoller. Ich hoffe, dass auch Jesaja ein Fable fürs Gärtner hat, denn ansonsten ist die Ansage Gottes einfach nur krass:

Geh hin und sprich zu diesem Volk: Höret und verstehet's nicht; sehet und merket's nicht! Verstocke das Herz dieses Volkes und lass ihre Ohren taub sein und ihre Augen blind, dass sie nicht sehen mit ihren Augen noch hören mit ihren Ohren noch verstehen mit ihrem Herzen und sich nicht bekehren und genesen.

Nichts leichter als das, denke ich, wenn ich das heute höre und lese. Menschen etwas zu sagen, ihnen vielleicht sogar zu sagen, was gut und was richtig ist... und damit dann aber mal so gar nichts auszulösen, diese Erfahrung machen ja so einige – vor allem junge Menschen – in den letzten Jahren.

Über ihre Methoden mag man streiten können, sollte man aber nicht, man sollte über den Inhalt diskutieren, über die Sorgen und die Ängste, die die jungen Leute dazu bringen zu tun, was sie tun – was übrigens oft genug auch ganz friedlich und bunter Protest ist!

Und es sind ja nicht nur die jungen Menschen, die sagen Höret!, es sind auch Wissenschaftler, die sagen Sehet! Und sie sind nicht alle grün, manchmal sind sogar gerade die grünen Ohren taub, aber besonders blind sind jene Augen, die nicht sehen wollen, dass wir nur durch Verzicht in Zukunft und im Blick auf unser Klima etwas werden ändern können.

Und da ist er wieder, der Gärtnerblick: Feigenbäume überhaupt in Brandenburg pflanzen zu können, das wäre im Jahr meiner Geburt noch undenkbar gewesen. Zu selten die Sommertage über 30 Grad, zu wenig die Sonnenstunden in Brandenburg. Das hat sich geändert und die Bauern hier denken darüber nach, Kichererbsen anzubauen, weil die einfach weniger Wasser brauchen als Kürbisse oder Sonnenblumen. Natürlich gibt's auch die Möglichkeit, sich dem anzupassen, was sich da verändert. Hier geht das, noch geht das hier,

...auf einigen pazifischen Inseln wird es da schon schwieriger, weil die einfach versinken, wenn der Meeresspiegel steigt. Und in einigen Regionen Afrikas herrscht schon so lange Dürre, dass Kinder gar nicht mehr wissen, wie sich Regen anfühlt.

Jesaja aber sprach: Herr, wie lange soll ich so tun? Gott sprach: Bis die Städte wüst werden, ohne Einwohner, und die Häuser ohne Menschen und das Feld ganz wüst daliegt. Denn der Herr wird die Menschen weit wegtun, so dass das Land sehr verlassen sein wird. Auch wenn nur der zehnte Teil darin bleibt, so wird es abermals verheert werden, doch wie bei einer Eiche und Linde, von denen beim Fällen noch ein Stumpf bleibt. Ein heiliger Same wird solcher Stumpf sein.

Mein tot-geglaubter Feigenbaum treibt aus, weil ich geduldig war, weil ich die Hoffnung nicht aufgab! Aber ehrlich gesagt, hat das mit mir gar nichts zu tun. Soviel sollte mir als Gärtnerin klar sein. Ich kann etwas dazu tun, aber am meistens grünt und blüht es am Ende doch da, wo Menschenhände sich raushalten...

Schaut euch die wilden Wälder dieser Welt nur mal an!!! Wir sind hoffentlich nicht die letzte Generation, die das noch kann...

Ein guter Freund von mir, der übrigens gar keine Ahnung vom Gärtnern hat, der würde mich für diese Predigt heute rügen. So viel Klima und so wenig Barmherzigkeit, Rechtfertigung, Sünde und Vergebung! Und ja, er hat Recht. Aber die Klimadebatte ist eigentlich nur beispielhaft dafür, dass wir Menschen eher nicht ansprechbar sind, für vernunftgeleitete auf Zukunft für andere gerichtete Prophetie.

Wir lassen uns so ungern etwas vorschreiben,
verbieten schon gar nicht.

Dass wir Christen hier immer weniger werden, hat nicht auch zuletzt damit zu tun, dass Christ-Sein auch etwas mit einer inneren und einer äußeren Haltung zu tun hat, dass ich als Christ nicht nur Werte vertrete, sondern mich auch zu Gott bekenne und mich an seine Regeln halte. Christsein ist nicht bequem, wenn ich es ernst nehme, Christsein ist schon auch Arbeit und dass ich als Christ Teil einer Gemeinschaft bin, die ich mir nicht selber ausgesucht habe, kommt auch noch (erschwerend) hinzu.

Viele suchen den „lieben Gott“ und hören heute von diesem:

Ich sah den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Thron, und sein Saum füllte den Tempel. Serafim standen über ihm; ein jeder hatte sechs Flügel: mit zweien deckten sie ihr Antlitz, mit zweien deckten sie ihre Füße, und mit zweien flogen sie. Und einer rief zum andern und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll! Und die Schwellen bebten von der Stimme ihres Rufens, und das Haus ward voll Rauch.

Dieser Gott ist furchteinflößend, ehrfurcht-einflößend. Und das ist auch gut so, denn wer hat schon Respekt vor einem Kuschel-Gott? Gott ist nicht lieb. Er ist viel mehr. Er ist die Liebe selbst. Das ist jetzt hier bei Jesaja nicht so unmittelbar herauszuhören...

Aber Christ-Sein bedeutet eben auch das Alte Testament durch die Brille des Neuen neu zu lesen. Gott ist die Liebe. Er liebt mich! Aber er heißt nicht alles gut, was ich tue. Gott liebt uns. Gott liebt seine Sünder und Sünderinnen, aber die Sünde, die liebt er nicht. Und dass wir als Menschheit immer wieder tun, was das Gegenteil von Liebe ist, das lässt mich auch Verständnis haben, für diese krasse Ansage Gottes.

Und, aber vielleicht liegt das eben daran, dass ich genauso gern gärtner wie er, ich höre nicht nur die krasse Ansage. Ich hör auch das Ende und das Ende ist Hoffnung, Hoffnung in einem heiligen Samen in einem totgegläubten Stumpf. Und diese Hoffnung, die hat wenig mit uns zu tun, diese Hoffnung baut auf Gott. Denn ja, ich glaube, dass bei uns Menschen noch vieles möglich ist, aber noch mehr glaube ich, dass bei Gott kein Ding UNMÖGLICH ist.

Daran will ich festhalten und zwar egal, ob mein Feigenbaum in Brandenburg irgendwann Früchte trägt oder nicht. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alles, was wir uns so vorstellen können, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus und erfülle uns mit seinem Heiligen Geist. Amen.

PfarrerIn Juliane Rumpel, im Juni 2023